

## Meerbusch-Lank im Ersten Weltkrieg – Briefe und Zeugnisse von Front und Heimat

von Horst A. Wessel; in *Düsseldorfer Jahrbuch* 85 (2015), S 423 ff

Diese Veröffentlichung belegt, dass trotz der Fülle an neuer Literatur über den Ersten Weltkrieg wichtige weitere Aspekte beleuchtet werden können – und welch bedeutenden Beitrag dazu auch interessierte Heimatvereine leisten können. 1999 hatte der Heimatkreis Lank in der für Ausstellungen gut geeigneten Teloy-Mühle eine Sammlung von Feldpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg ge-

zeigt. Das rege Interesse daran führte zu neuen Recherchen und dem Nachweis weiterer Exemplare dieses damals alltäglichen Kommunikationsmittels. Sie werden nun, ergänzt durch Briefe vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz, offizielle Mitteilungen, Nachrufe, Totenzettel, Fotos, Auszüge aus Kriegstagebüchern, Schulchroniken und dem katholischen Kirchenblatt, Gedichte

sowie Erinnerungen (Ehrenmäler und Gedenktafeln) an diesen furchtbaren Krieg, außerdem einigen Geschäftsanzeigen aus der Tagespresse des Jahres 1919 im vorliegenden Band veröffentlicht. Zugleich wird damit dokumentiert, wie der Krieg in der Heimat wahrgenommen bzw. erlitten wurde und wie sich dieser auf das tägliche Leben während des Krieges ausgewirkt hat.

Die Dokumente und Ausführungen, die dies in den allgemeinen Kontext stellen, sind nach den Kriegsjahren geordnet. Jedes Kapitel weist eine einheitliche Struktur auf und erleichtert dadurch die Orientierung und auch den Vergleich. Zunächst werden, soweit die Daten vorliegen, die Gefallenen des jeweiligen Kriegsjahres nachgewiesen, auch deren Todesursache, der Ort des Todes und die Hinterbliebenen werden genannt; außerdem ist ein kurzer Lebenslauf, meist mit dem Bild des Verstorbenen, abgedruckt. Dann folgen ein Überblick über den Kriegsverlauf, längere Auszüge aus den Schulchroniken, die nach Anweisung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten als „Kriegschroniken“ u. a. über das wirtschaftliche Leben in der Schulgemeinde bzw. die Auswirkungen der Kriegereignisse auf dieses berichten sollten. Daher enthalten sie den Nachweis der Lebensmittelpreise (Teuerung) und der zunehmend ernster werdenden Versorgungslage, der Ernteergebnisse. Ferner enthalten sie Meldungen über die zwangsweise Abgabe von Getreide, Kartoffeln und Eiern, über Diebstähle von Lebensmitteln, die Klage über den Mangel an Kohlen und Kleingeld, die Ankündigung der Ausgabe von Bezugsscheinen. Abgedruckt sind auch Berichte über die Vorbereitung für die Aufnahme, die Versorgung und die Betreuung von Verwundeten und von Gefangenen, die Beerdigung Gefallener oder verstorbener Gefangenen, die Erschießung von Mördern, die „Liebestätigkeit“ zum Wohl der Soldaten und deren Familien, den Hinweis auf Sonderaktionen wie die Metallsammlungen („Gold gab ich für Eisen“, „Reichsmetallwoche“, die Beschlagnahme von Kirchenglocken) und die Kriegsanleihen.

Hier wie auch im nur durch Zufall erhalten gebliebenen katholischen Kirchblatt erfahren wir über patriotische und religiöse Veranstaltungen sowie andere Aktivitäten des Vaterländischen Frauenvereins, der Jünglingskongregation und des Jungfrauenvereins, des Volksvereins für das katholische Deutschland, der Kriegshilfe, des

Hilfskomitees, des Roten Kreuzes und der Jugendwehr (mit militärischen Übungen u. entsprechenden Vorträgen), des Gartenbauvereins, des Kaninchen- und Geflügelzüchtervereins u. a. Institutionen, Kriegsberichte aus der Tagespresse, kirchliche Sonderveranstaltungen (Andachten, Sühnegottesdienste, Wallfahrten, Priesterjubiläum) – an allen Sonn- und gebotenen Festtagen war eine Betstunde vor dem ausgesetzten Sakrament abzuhalten; an den Wochentagen wurden nach der Hauptmesse drei Vaterunser und Ave Maria für den Sieg unserer Waffen mit den Gläubigen laut gebetet. Immer wieder wurde die Überzeugung geäußert, dass der gerechte Gott unseren Waffen den Sieg verleihen werde.

Briefe und Karten der Soldaten an die Familie, an den Lehrer oder den Pastor berichten über die Schwere der Kämpfe, über die Strapazen und nicht selten auch über die Todesgewissheit der Soldaten. Im August 1914 schrieb einer von ihnen, dass er seit zehn Tagen nicht mehr aus den Kleidern gekommen sei. Ein anderer ist einen Monat später in seinem letzten Brief an die Angehörigen sicher, dass, wenn er auf dem Schlachtfeld sterben werde, er sich dadurch den Himmel erkaufen werde. Andere Quellen enthalten Zitate aus den Kriegstagebüchern, Benachrichtigungen vom Tod und schließlich Berichte über den Abmarsch der 80 französischen Gefangenen, über den Arbeiter- und Soldatenrat und die kirchliche Feier „zu Ehren der heimkehrenden Feldgrauen“. Die anfängliche Siegeszuversicht wich bald der Ungeduld über die sich quälend dahinziehenden Kriegsjahre, wobei die Hoffnung auf einen Sieg – oder doch wenigstens einen nicht unehrenhaften Frieden – und der tiefe Zweifel daran häufig sich gegenseitig ablösten und schließlich der Kriegsmüdigkeit und der Verzweiflung über die großen vergeblichen Opfer das Feld überließen.

Berichte über Geldsammlungen sind nicht ungewöhnlich, bemerkenswert ist es jedoch zu erfahren, dass beispielsweise von zusammengekommenen 950 RM 700 RM für den Kauf von wollenen Unterkleidern für die Soldaten ausgegeben wurden, während für die übrig gebliebenen 250 RM Wolle gekauft wurde, aus der die Mädchen der ersten Klasse 40 Paar Kniewärmer, 80 Paar Strümpfe und 40 Kopfwärmer strickten. Außerdem erfahren wir, dass die Kirche mit elektrischem Licht ausgestattet wurde, weil kein Pe-

troleum mehr zur Verfügung stand. Ferner, dass man in den ersten Tagen nach der Mobilmachung zur Spionageabwehr die Zufahrtsstraße Tag und Nacht durch eine schwere Kette gesichert hatte. Auch das ehrenvolle Begräbnis, das der in russischer Gefangenschaft verstorbene J. Beeser aus Lank in Feindesland erhielt, dürfte außergewöhnlich gewesen sein.

Es ist eine anspruchsvolle Lektüre, die an einigen Stellen den Hinweis auf „gelenkte“ oder gestell-

te Sprache bzw. Darstellungsweise notwendig macht. Eine Analyse der Post sowie der offiziellen Berichte sollte hier ohnehin nicht geleistet werden. Die ausgewählten Dokumente machen deutlich, dass es bei der Betrachtung des Ersten Weltkriegs nicht ausreicht, nur die Ereignisse an den Fronten in den Blick zu nehmen – bereits der Erste Weltkrieg hatte vielfältige Auswirkungen auch auf die Heimat, auch wenn diese noch nicht direkt von Kriegshandlungen betroffen war.